

## Daniel Schüßler - Über die Arbeiten

Daniel Schüßler erschafft in seinen Arbeiten illusionistische Bildräume, angesiedelt an der Schwelle zwischen Traum und Realität. Unwirkliche, apokalyptisch wirkende Szenerien verbinden sich mit vertrauten Landschaften und erzeugen eine Bildwelt, die jenseits des Wahrscheinlichen, aber diesseits des Vorstellbaren liegt. In den einzelnen Arbeiten entstehen narrative Szenen, die in ihrer Deutung stark von der Landschaft oder einem Raum und deren Inventar gelenkt werden. Mit Hilfe der Medien Malerei, Skulptur und Fotografie stellt der Künstler persönliche Visionen als Sequenzen einer inneren Bildwelt dar, die er ‚Discordia‘ nennt. Ein Begriff, der einerseits an die römische Göttin der Zwietracht und des Streits und andererseits an ein 1965 veröffentlichtes Buch mit dem Titel „Principia Discordia“, mit der daraus entstandenen Glaubensgemeinschaft „Diskordianismus“, einer mystisch und philosophisch angelegten Religionsparodie, angelehnt ist.

Seinen komplexen Arbeiten legt Schüßler Fotografien aus seinem persönlichen Fundus zu Grunde. In seinen Bildern erscheinende Bauwerke entstehen mit Hilfe architektonischer Modelle, die er selbst den Anforderungen der Darstellung entsprechend aus Karton, Plastik, Aluminium, Folie und Farbe anfertigt. Diese werden sodann abfotografiert und in das Malergebnis integriert. Allerdings geht er auch den umgekehrten Weg: wenn er z.B. Requisiten oder Situationen die zunächst nur in der Malerei existieren, extrahiert und sie dreidimensional umsetzt. Es entsteht so eine Überlagerung, die bewusst die Grenzen innerhalb des Bildes verwischt, so dass die Verknüpfung verschiedener Medien, wie Bildhauerei, Photographie und Malerei für Schüßler ein maßgebliches Instrument für die Frage nach Wahrheit und Fiktion wird.

Wie Beweisstücke für die tatsächliche Existenz ‚Discordias‘ erscheinen die Bildwelten, welche Zitate der Kulturhistorie, religiöse Elemente und Zeugnisse verschiedener Epochen in unerwarteter Weise miteinander kombinieren. Personen mit langen Kutten, Hüten, Helmen, auf Pferden oder in Gruppen dargestellt, wirken wie Botschafter fremder Gesellschaften. Mit der Selbstverständlichkeit, welche nur alltäglichen Tätigkeiten innewohnt, gehen sie ihren rituell erscheinenden Aktivitäten nach, die sie als Anhänger einer befremdlichen Ideologie kennzeichnet und deren Zweck sich nie vollständig erschließt. In seinen Arbeiten unternimmt Schüßler Versuche, Teile der real existenten Welt und deren seltsame wie erstaunliche Auswüchse mit eigenen Utopien zu einer neuen Ordnung der Welt zu vereinen. Hierbei entstehen bildnerische Formulierungen wie z.B. eine omnipräsente Religion, die längst einen tugendhaften Pfad verlassen hat und einem offensiv-missionarischen Auftrag zu folgen scheint. Die Vermischung von Rationalität und Irrationalität und die realistische Darstellung surrealer Zusammenhänge führen zu einer eigentümlichen Dissonanz von Realität und Fiktion.

Eva Struckmeier, Kunsthistorikerin  
Daniel Schüßler